



ZURÜCK

ZUR

ERSTEN

LIEBE

ALEXANDER STRAUCH





Alexander Strauch
Zurück zur ersten Liebe

Best.-Nr. 275006
ISBN 978-3-98963-006-2

Titel des amerikanischen Originals:

Love or Die

© Copyright 2008 by Alexander Strauch

Wenn nicht anders angegeben wurde folgende Bibelübersetzung verwendet: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Außerdem wurde verwendet:

Neues Leben. Die Bibel (NLB) © 2002 / 2006 / 2024 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

2. Auflage 2025

© 2009–2025 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg

info@cv-dillenburg.de

Übersetzung: Martin Plohmann, Bielefeld

Satz und Umschlaggestaltung:

Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

INHALT

Einleitung	7
-----------------------------	----------

Teil I

Das Problem verlorener Liebe	10
1. Jesu Lob und Tadel	13
2. Wenn eine Gemeinde ihre Liebe verliert	17
3. Das Heilmittel Jesu	28

Teil II

Wie man Liebe pflegt	35
1. Studiere die Liebe	37
2. Bete um Liebe	44
3. Lehre über die Liebe	55
4. Sei ein Vorbild in der Liebe	69
5. Beschütze die Liebe	78
6. Praktiziere Liebe	86

Teil III

Fragen zum Selbststudium	94
---	-----------

Anhang

50 Bibelstellen über die Liebe	107
Personenverzeichnis	111
Bibelstellenverzeichnis	113
Über den Autor.	118
Danksagung	119

EINLEITUNG

Strebt nach der Liebe!

(1Kor 14,1)

Meine erste Begegnung mit den biblischen Grundsätzen der Liebe hatte ich kurze Zeit nach meiner Wiedergeburt, und sie war eher unschön. Es überraschte mich, echte Gläubige zu sehen, die gegeneinander ankämpften, unversöhnliche Haltungen einnahmen und sich voneinander trennten. Was die Sache noch schlimmer machte: In diesen Konflikten ging es nicht etwa um erhabene, ewige, theologische Themen rund um das Evangelium, sondern um persönliche Meinungen und Gemeindefraditionen. Inmitten der Kämpfe von älteren, gottesfürchtigen Gläubigen war das für mich als junger Christ sehr entmutigend.

Um mit meiner Enttäuschung fertigzuwerden, suchte ich im Neuen Testament nach Antworten auf das, was im Leben der örtlichen Gemeinde wirklich wichtig sein sollte. Was sind richtige christliche Prioritäten und Einstellungen? Wie können echte Gläubige unterschiedlicher Meinung sein, ohne sich gegenseitig zu „fressen“ (Gal 5,15)? In dieser Zeit entdeckte ich unter anderem – wie ich ihn nannte – moralischen (oder christusähnlichen) Charakter der Gemeinde. Sie sollte eine Familie von Brüdern und Schwestern sein, gekennzeichnet von Demut, Milde, Frieden, Vergebungsbereitschaft, Nachsicht, Glaube, Hoffnung und Liebe, wobei sich die Liebe als die höchste, alles umspannende Tugend hervortun sollte. Paulus schreibt: *„Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist!“* (Kol 3,14).

Vor allem 1. Korinther 13 zeigte mir, dass es „*einen Weg noch weit darüber hinaus*“ des Denkens und Verhaltens gibt und dass das größte theologische Wissen, die außergewöhnlichsten geistlichen Gaben und die aufopferndsten Dienste zwecklos sind – ja, sogar verletzend sein können –, wenn sie nicht durch den Geist der Liebe Jesu motiviert sind. Durch mein Bibelstudium erkannte ich, welch herausragende Stellung die Liebe bei allem einnimmt, was wir tun und sagen.

Meine nächste lebensverändernde Begegnung mit der christlichen Liebe hatte ich einige Jahre später, als ein Freund mir die Biografie von Robert Cleaver Chapman gab. R. C. Chapman war für sein durch Liebe geprägtes Leben bekannt, ohne dass er in Bezug auf die Bibel Kompromisse eingegangen wäre. Sein liebevolles Leben war für viele gottesfürchtige Menschen Inspiration und Herausforderung zugleich. Seine Biografie bestätigte mir, was ich bereits in meinem Bibelstudium erkannt hatte: Alles, was wir in unserem christlichen Leben und Dienst tun, muss von Liebe geprägt sein.

Meine dritte unvergessliche Begegnung mit der Liebe hatte ich, als ich den Epheserbrief studierte und dazu einen Kommentar von D. Martyn Lloyd-Jones las, dem ehemaligen Prediger der *Westminster Chapel* in London. Während ich mich mit Epheser 3,18-19 beschäftigte, wurde mir die Bedeutung der Liebe Christi zu mir richtig bewusst und veränderte mein Leben. Paulus' Gebet darum, dass wir die unermessliche Liebe Christi für sein Volk mit dem Verstand, persönlich und aus Erfahrung begreifen sollen, hatte eine außerordentliche Wirkung auf mich:

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater: ... Er gebe euch ..., mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; ... damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe [der Liebe Christi] ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus. (Eph 3,14-19)

Aufgrund dieser einschneidenden Erfahrungen entwickelte ich ein lebenslanges Interesse an der biblischen Liebe. Später habe ich ihr mehrere Bücher gewidmet: *insbesondere in Bezug auf die Entwicklung einer durch Liebe geprägten Ältestenschaft und einer liebevollen Atmosphäre in der Gemeinde*. Obwohl mein Interesse an diesem Thema weiterhin steigt, empfinde ich bei mir stets ein erhöhtes Maß an Unzulänglichkeit, wenn ich über christusähnliche Liebe zu schreiben versuche. Im Gegensatz zu anderen biblischen Themen erkennt man beim Schreiben über die Liebe sein eigenes Versagen, Gott und seinen Nächsten so zu lieben, wie ein Christ es tun sollte. Dieses Thema legt in allen Lebensbereichen den Finger in die Wunde. Mein Gebet ist es, dass Christen durch meine Bemühungen darauf aufmerksam werden, wie wichtig die Liebe Jesu Christi sowohl in unserem persönlichen Leben als auch in unserer örtlichen Gemeinde ist.

Teil I

DAS PROBLEM VERLORENER LIEBE

*Aber ich habe gegen dich,
dass du deine erste Liebe verlassen hast.*

(Offb 2,4)

Mithilfe von Google Earth kann ich von meinem privaten Arbeitszimmer aus nahezu jede Adresse auf diesem Planeten ausfindig machen und fast jedes Gemeindehaus in der ganzen Welt sehen. Suche ich beispielsweise eine bestimmte Gemeinde in Südafrika, öffne ich auf meinem Computer ein entsprechendes Programm, und auf meinem Bildschirm erscheint ein Bild unseres blaugrünen Planeten aus der Weltraumperspektive. Ich tippe *Afrika* ein, und der Planet dreht sich zu dem gigantischen afrikanischen Kontinent. Als Nächstes gebe ich *Südafrika* ein und zoomte mir das Land heran. Dann wähle ich *Barberton* aus (eine Stadt westlich von Swasiland), und in wenigen Sekunden sehe ich die ganze Stadt vor mir. Zum Schluss gebe ich noch die Adresse der Gemeinde ein. Im Handumdrehen blicke ich auf das Dach eines Gemeindehauses, das 15 680 km von meinem Zuhause entfernt ist.

So überzeugend und faszinierend diese Technologie auch sein mag, ich kann nicht in das Innere des Gebäudes sehen. Ich blicke nur auf das Dach. Ich kann

dem Volk Gottes nicht bei der Anbetung zuschauen, ebenso wenig, wie ich in die Herzen und Gedanken der dort versammelten Menschen sehen kann. Aber es gibt einen, der in jedes menschliche Herz genau hineinsehen kann. Ihm ist es möglich, den geistlichen Zustand einer Gemeinde zu erkennen. Er kann nicht nur in jede Gemeinde und jedes Herz sehen, sondern auch durch die Gemeinden hindurchgehen, ohne bemerkt zu werden! Und das alles ohne die Hilfe unserer Computer, Kameras oder Satellitenbilder.

Jesus Christus geht bereits seit fast zwei Jahrtausenden durch die Gemeinden. Gegen Ende des 1. Jahrhunderts sah er sich sieben Gemeinden genauer an. Er blickte nicht nur auf die Dächer, sondern prüfte auch den geistlichen Zustand der Gemeinden und die Gedanken und Herzen aller Gläubigen. Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, enthüllt Christus dann seine Beurteilung dieser sieben Gemeinden.

Stellen Sie sich vor, Christus würde auf Ihre Gemeinde hinuntersehen, durch ihre Mitte gehen und sie bewerten. Es wäre entmutigend, milde ausgedrückt! Doch gewissermaßen hat Christus das schon getan. Durch die Briefe an die sieben Gemeinden in Kleinasien (der heutigen Türkei) spricht er die Probleme und Siege, die Stärken und Schwächen an, die sich auch heute in den örtlichen Gemeinden finden.

Aus diesem Grund sollte uns Jesu Beurteilung dieser sieben Gemeinden ein dringendes Anliegen sein. Sein Urteil ist vollkommen. Er kann nicht getäuscht werden. Seine Augen sind „*wie eine Feuerflamme*“ (Offb 1,14), die in die tiefsten Tiefen des menschlichen Herzens

dringt. Seinem prüfenden Blick ist nichts verborgen. Ohne seine Beurteilung können wir uns leicht selbst betrügen und unseren Fehlern gegenüber blind werden. Wir kümmern uns häufig mehr um unsere Gemeindegewachstumsstrategien oder die neusten Trends als um den Willen Jesu Christi. Doch wie John Stott uns erinnert, zählt letzten Endes das, was Christus über eine Gemeinde denkt. Christus allein „ist Gründer, Haupt und Richter einer Gemeinde“.¹

Wir können viel daraus lernen, wie Christus jede einzelne der sieben Gemeinden in Kleinasien beurteilt, aber dieses Buch wollen wir seiner Einschätzung der Gemeinde in Ephesus widmen. Angesprochen wird das Thema Liebe, vor allem das Problem erkalteter Liebe. Ein überaus wichtiges Thema, da Liebe für das Überleben unserer heutigen Gemeinden unerlässlich ist. In Offenbarung 2,1-6 finden wir sein Urteil:

Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Dies sagt der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt: Ich kenne deine Werke und deine Mühe und dein Ausharren, und dass du Böse nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner befunden; und du hast Ausharren und hast vieles getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, dass du deine

1 John R. W. Stott: *What Christ Thinks of the Church: An Exposition of Revelation 1-3* (Grand Rapids: Baker, 2003); S. 7.

erste Liebe verlassen hast. Denke nun daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht Buße tust. Aber dies hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse.

1. Jesu Lob und Tadel

In einer dunklen, heidnischen Stadt wie Ephesus war es nicht einfach, ein Licht für Christus zu sein. Der Bibelausleger R. H. Charles bemerkt, dass „Ephesus ... ein Nährboden für jegliche Art von Sekte und Aberglauben war“.² Der heidnische Tempel der Artemis (römisch: Diana) dominierte die Stadt und wurde als eines der sieben Wunder der antiken Welt angesehen. In Ephesus war der Kaiserkult verbreitet und für jeden Bürger Pflicht. Außerdem war die Stadt ein blühendes Handelszentrum und eine sittenlose Hafenstadt.

Im Bewusstsein all dieser Dinge erkennt der Herr ihre „Mühe“ und ihr „Ausharren“ an. Er lobt diese Gemeinde, weil sie jene nicht duldeten, die sich zum christlichen Glauben bekannten, aber eine unmoralische Lebensführung rechtfertigten: Ich weiß, „*dass du Böse nicht ertragen kannst*“. Ebenso lobt er sie, weil sie jene geprüft hatten, „*die sich Apostel nennen und es nicht sind*“. Wie die Beröer untersuchten auch die Epheser „*täglich die*

2 R. H. Charles: *The Revelation of St. John*, ICC (New York: Scribner, 1920), Bd. 1; S. 48.

Schriften, ob dies sich so verhielt“ (Apg 17,11). Kamen selbsternannte Apostel zu ihnen, überprüfte die Gemeinde deren Anspruch auf apostolische Autorität und entlarvte sie als Betrüger. Da sie keine Repräsentanten Christi waren, wies die Gemeinde diese betrügerischen Boten Satans und ihre Lehren zurück. Das verlangte natürlich Mut und Entschlossenheit.

Daher wissen wir, dass die Gemeinde in Ephesus lehrmäßiges Unterscheidungsvermögen besaß. Sie liebte die Wahrheit und hasste so wie Jesus *„die Werke der Nikolaiten“*, einer unmoralischen christlichen Sekte, die Irrlehren verbreitete (Offb 2,6). Man beachte: Jesus lobt sie, weil sie die verderblichen Lehren und Praktiken dieser Sekte hassten. Ihr Hass auf die Werke der Finsternis bewies ihre Liebe zu Christus und dem Wort Gottes. Die Gemeinden heute müssen begreifen, dass Hass auf Böses und Unwahrheit nicht im Widerspruch zur Liebe steht, sondern ein wesentlicher Bestandteil echter christlicher Liebe ist (1Kor 13,6). Liebe *„verabscheut das Böse“* und hält *„am Guten fest“* (Röm 12,9). Somit waren die Gläubigen in Ephesus ein Vorbild für lehrmäßige Wachsamkeit. Sie verteidigten die Wahrheit und liebten das Evangelium. Kompromisslos vertraten sie biblische Prinzipien und wurden deshalb sehr vom Herrn gelobt.

Wir wissen auch, dass die Epheser schwere Konflikte auszutragen hatten. Sie hatten den Boten Satans widerstanden und viele andere schwierige Umstände geduldig ertragen. So lobt der Herr sie: *„Du hast Ausharren und hast vieles getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden.“* Ein deutlicher Beweis ihrer Loyalität und Hingabe!

Es gab viele Gründe, die Gemeinde in Ephesus zu loben, und wir sollten alle ihre vorbildlichen Qualitäten schätzen. Die Gemeinde hätte ein Handbuch über erfolgreichen Gemeindedienst schreiben können. Aber es war nicht alles in Ordnung. Etwas war sogar grundlegend falsch, und Jesus zeigt direkt auf das Problem: ihre verlorene Liebe. Angesichts all ihrer lobenswerten Qualitäten könnten wir die Klage des Herrn für geringfügig halten, aber in seinen Augen war die Gemeinde „gefallen“. Sie hatte ihre einstige Liebe verlassen. Für den, „*der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut*“ (Offb 1,5), ist das keine kleine Sache. Daher sagt unser Herr: „*Ich habe gegen dich ...*“

Scheitern in der Liebe

Unser Herr wirft der Gemeinde in Ephesus vor: „*Du hast deine erste Liebe verlassen.*“ Wörtlich übersetzt lautet der Text: „*Du hast deine Liebe verlassen, die erste.*“ Die Betonung liegt auf „*erste*“ und bezieht sich somit auf die Liebe, die die Epheser zu Beginn ihres gemeinsamen Lebens als Gemeinde zum Ausdruck gebracht und nun verlassen haben.

Jesus sagt nicht: „*Du hast keine Liebe*“, sondern: „*Du hast deine erste Liebe verlassen.*“ Ihre Liebe war nicht das, was sie sein sollte. Obwohl sie noch ein gewisses Maß an Liebe hatten, da sie größtenteils echte Christen waren und „*um [s]eines Namens willen*“ Entbehrungen ertrugen (Offb 2,3), besaßen sie nicht mehr die Art von Liebe wie in den ersten Jahren als Gemeinde. Nach wie vor liebten sie den Herrn, aber nicht so wie am Anfang. Auch einander liebten sie, doch nicht so wie vorher.

Ihre Liebe zu Christus und zueinander hatte sie einst zu all ihren Taten motiviert. Sie brachte ihrem Leben und Dienst Freude, Kreativität, Frische, Spontaneität und Lebendigkeit. Aber jetzt war die Energiequelle erschöpft. Ihr Dienst war verweltlicht, mechanisch, zur Routine geworden, und ihr Leben ein Abbild von Selbstzufriedenheit. Statt ihre Liebe überfließen zu lassen, fehlte es ihnen an Liebe. Statt von herzlicher Liebe angetrieben, waren ihre Werke nur noch äußerlich. Einige „*Werke*“, die ihrer früheren Liebe entsprangen, waren nun nicht mehr zu finden. Dafür tadelt Jesus sie und ruft sie auf, diese Werke wieder aufzunehmen (Offb 2,5).

Der Gegenstand ihrer ersten Liebe wird nicht genannt. Der Text sagt nicht, ob es die Liebe zu Christus oder die zueinander war. Daher gehen wir am besten davon aus, dass Jesus von christlicher Liebe im Allgemeinen sprach, was Liebe zu Gott, zu den Gläubigen in der Gemeinde und zu den Verlorenen einschließt. Laut unserem Herrn ist die Liebe zu Gott untrennbar mit der Nächstenliebe verbunden (Mk 12,29-31; Lk 10,27). Es ist unmöglich, Gott zu lieben, aber die Glieder seiner Gemeinde nicht zu lieben – und umgekehrt (1Joh 4,7-5,3).

Jesus findet in seinem Tadel der Epheser starke Worte. Er spricht sie direkt auf ihre Verantwortung an: „*Du hast deine erste Liebe verlassen*“ oder „*aufgegeben*“³. Sie konnten keinem anderen die Schuld für diesen Verlust geben. Sie hatten jeden erdenklichen Vorteil durch jahrelange gute Belehrungen, den Zugang zu anderen neutestamentlichen Schriften und die Kraft des Heiligen

3 BDAG, s. v., *aphiêmi*; S. 156.

Geistes, der in ihnen wohnte. Kein Wunder, dass Christus sein Missfallen über die Situation in Ephesus so deutlich zum Ausdruck bringt. Der Verlust ihrer Liebe war ihr eigener Fehler. Sie hatten es versäumt, sich in der Liebe Gottes zu bewahren (Jud 21). Jetzt mussten sie sich den Tatsachen stellen und auf die Kritik und den Rat des Herrn reagieren.

2. Wenn eine Gemeinde ihre Liebe verliert

Jede örtliche Gemeinde hat ihre eigene Persönlichkeit, Identität, Besonderheiten, Gaben und Atmosphäre. Diese Unterschiede können in den verschiedenen Gemeinden des Neuen Testaments festgestellt werden (Apg 17,11). Die Eigenschaft, die jeden Gläubigen und jede Gemeinde auszeichnen sollte – ungeachtet ihrer Begabung und ihres Charakters –, ist Liebe. Somit sollte die folgende Frage für jeden Christen und jede Gemeinde von äußerster Wichtigkeit sein: Wird unsere Gemeindeatmosphäre von einem christusähnlichen Geist der Liebe geprägt?

Die Gemeinde in Ephesus war nicht neu. Es war eine fest gegründete Gemeinde mit gesunder Lehre und Glaubensüberzeugung. Wir können uns sicher sein, dass die Gläubigen dort regelmäßig ihre Gemeinde besuchten, sich in der Lehre auskannten, das Mahl des Herrn hielten, falsche Lehrer zurückwiesen, gute Werke taten, ihre Verantwortung wahrnahmen, ein rechtschaffenes Leben führten, beteten und geistliche Lieder sangen – aber ihnen fehlte die Liebe.

D. A. Carson, Professor an der *Trinity Evangelical Divinity School*, beschrieb in seinem Artikel „*A Church that Does All the Right Things, But ...*“ über Offenbarung 2,4:

Sie verkünden nach wie vor die Wahrheit, lieben aber die Person nicht mehr von Herzen, die die Wahrheit ist. Sie tun weiterhin gute Werke, aber nicht mehr aus Liebe, Brüderlichkeit und Barmherzigkeit. Sie halten an der Wahrheit fest und geben mutig Zeugnis, vergessen aber, dass die Liebe das größte Zeugnis für die Wahrheit ist. Es ist nicht so, als hätten ihre ernst gemeinten Tugenden die Liebe vertrieben, aber die Liebe kann nicht ersetzt werden durch noch so viele gute Werke, durch Weisheit und Unterscheidungsvermögen in Bezug auf Gemeindegewandtheit, durch geduldiges Ausharren in Nöten, durch Hass auf die Sünde oder durch eine gesunde Lehre.⁴

Ich möchte Ihnen zeigen, wie die Art von Lieblosigkeit aussieht, die unseren Herrn zutiefst betrübt. Ein beliebter junger Prediger und Bibellehrer besuchte eine Gemeinde. Er war ein guter Lehrer, und man spürte seine Liebe zum Wort Gottes und zu den Menschen. Als er vor seinem Dienst mit einigen Gläubigen betete, bat er Gott, zu den Menschen durch seinen Heiligen Geist zu sprechen, besonders zu den Unbekehrten. Nach seinem Dienst stand er am Ausgang und verabschiedete jeden einzeln. Offensichtlich genoss er

4 D. A. Carson: „*A Church that Does All the Right Things, But ...*“, *Christianity Today* (29. Juni 1979); S. 30.

es, mit den Menschen zu reden. Er war sogar der Letzte, der die Gemeinde verließ. Anschließend ging er zu seiner Gastfamilie und aß mit anderen Geschwistern aus der Gemeinde zu Abend. Sie freuten sich an der Gemeinschaft und an guten Gesprächen.

Fünfzehn Jahre später kam er wieder in diese Gemeinde. Noch immer predigte er treu das Wort, verteidigte die gesunde Lehre, forschte in den Schriften, hatte einen vollen Terminkalender und begrüßte jeden freundlich, aber irgendetwas war anders. In der Gebetszeit vor seinem Dienst schwieg er. Nach der Predigt eilte er zum Ausgang, tauschte mit seinen Gesprächspartnern aber nur oberflächliche Höflichkeiten aus. Innerhalb von fünfzehn Minuten hatte er die Gemeinde verlassen. Er bestand auf einem Hotelzimmer, statt sich bei Gläubigen einquartieren zu lassen und mit ihnen zu Abend zu essen.

Etwas hatte sich im Leben und Dienst dieses Predigers verändert. Obwohl im Grunde nichts falsch daran ist, in einem Hotel zu übernachten oder ein Honorar zu verlangen, waren es in diesem Fall feine Hinweise auf eine veränderte Gesinnung. Er betete nicht mit den anderen. Er verbrachte keine Zeit mit Brüdern und Schwestern, so wie früher. Er verließ die Gemeinde so schnell wie möglich. Selbst seine Predigten schienen eher formal zu sein als von Herzen zu kommen. Bis auf wenige Ausnahmen hatten viele seiner Zuhörer diese Veränderung vielleicht gar nicht wahrgenommen. Worin bestand der Unterschied? Er hatte die Liebe verloren, die er zuvor noch deutlich gezeigt hatte. Jesus würde zu diesem Prediger sagen: *„Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.“*

Warum ist Liebe so wichtig?

Warum ist der Verlust von Liebe eine so ernste Angelegenheit? Warum bereitet es unserem Herrn solchen Kummer? Warum droht er ein so schweres Gericht an? Warum ist es eine Frage von Leben oder Tod für eine örtliche Gemeinde? Die Antworten gibt Christus selbst ebenso wie jene, die er als Apostel beauftragt hat.

1. Jesus lehrte, dass „*das große und erste Gebot*“ darin besteht, Gott rückhaltlos zu lieben – von *ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Verstand* (Mt 22,37-38; Mk 12,28-34). Die Summe aller göttlichen Gebote und aller geistlichen Dienste ist die Liebe zu Gott. Das hat oberste Priorität für jeden Gläubigen. Aus diesem Grund wurden wir erschaffen. Nichts im Leben ist richtiger, erfüllender und lohnenswerter, als Gott, unseren Schöpfer und Erlöser, zu lieben.
2. Jesus erklärte, das zweite Gebot sei dem ersten gleich: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Mt 22,39). Jesus verbindet die Liebe zu Gott untrennbar mit der zum Nächsten. In dem Doppelgebot, Gott und seinen Nächsten zu lieben, fasste er den Kern echten Glaubens, wahrer innerer Geistlichkeit und durch und durch moralischen Verhaltens zusammen. Jesus beurteilte Liebe so: „*An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten*“ (Mt 22,40), und „*größer als diese ist kein anderes Gebot*“ (Mk 12,31).

Deshalb sollen die Nachfolger Christi nicht nur durch *vollkommene Hingabe an Gott gekennzeichnet sein, sondern auch durch aufopfernden Dienst am*

Nächsten. Jesus zufolge sind in diesen Bereich der Nächstenliebe unsere Feinde ebenso eingeschlossen wie unsere Verfolger und in unseren Augen unlieb-same Menschen (Mt 5,43-48). Bevor Sie weiterlesen, sollten Sie sich vergewissern, dass Sie die Bedeutung dieser beiden Gebote für das christliche Leben verstanden haben.

3. Echte Jüngerschaft erfordert, sich selbst zu verleugnen und Jesus mehr als alle anderen zu lieben: *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig“* (Mt 10,37-38). Alle anderen Beziehungen, selbst die engsten familiären Bindungen, werden zu Götzendienst, wenn Christus nicht mehr als alles andere geliebt wird.
4. Jesus gab seinen Nachfolgern ein neues Gebot: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“* (Joh 13,34-35). Jesus weist auf seine eigene aufopfernde Liebe hin, die als Vorbild zur Erfüllung des neuen Gebots dienen soll. Zudem lehrte er, die Welt würde seine Jünger an dieser Art von selbstloser, gegenseitiger Liebe erkennen. Tatsächlich sollte Liebe „das Erkennungsmerkmal der Nachfolger Christi sein“.⁵

5 Leon Morris: *The Gospel According to John*, NICNT (Grand Rapids: Eerdmans, 1995); S. 562.

Kein antiker oder moderner Philosoph – wie Platon, Aristoteles, Kant oder Russell – hat je solch weitreichende Vorstellungen über Liebe gelehrt. Keine politische Persönlichkeit – von Julius Cäsar bis Winston Churchill – hat so etwas von seinen Anhängern gefordert. Und kein religiöser Lehrer – weder Buddha noch Konfuzius oder Mohammed – gebot jemals seinen Jüngern, einander so zu lieben, wie er sie liebte, oder gab sein Leben für sie. Kein anderes theologisches oder philosophisches System sagt so viel über die göttliche Motivation für Liebe (und Heiligkeit) oder drückt solche Liebe aus wie der Kreuzestod Christi. Kein anderer Glaube stellt solche Forderungen, wie die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel es taten.

Carl Hoch schreibt: „Das neue Gebot ist das *sine qua non* des christlichen Lebens“⁶, d. h., ohne sie geht es nicht. Somit ist das neue Gebot ein wesentliches Element des christlichen Lebens und Zeugnisses gegenüber der Welt. Ein Nichtbefolgen des neuen Gebots würde das christliche Leben zu „nichts“ machen – und uns zu Nicht-Christen. Mit den Worten des schottischen Neutestamentlers John Eadie: „Dem Beispiel Christi ist nichts so fern wie eine harte und unbarmherzige Art.“⁷

5. Johannes, der geliebte Jünger Jesu, sagte: „*Gott ist Liebe*“ (1Jo 4,8.16). Um diese Aussage besser zu

6 Carl B. Hoch Jr.: *All Things New: The Significance of Newness for Biblical Theology* (Grand Rapids: Baker, 1995); S. 145.

7 John Eadie: *Divine Love: A Series of Doctrinal, Practical and Experimental Discourses* (1856; Birmingham: Solid Ground Christian Books, 2005); S. 276.

verstehen, müssen wir uns die Dreieinheit ansehen. Im Zentrum der christlichen Lehre über Liebe steht das dreieine Wesen Gottes.⁸ Das vollendete Vorbild für Liebe existiert innerhalb der drei Personen umfassenden Gottheit – Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist –, die drei in einem und einer in dreien sind und vollkommen in gegenseitiger Liebe. Kelly Kopic behauptet: „Alle Liebe ist nichts anderes als ein Spiegelbild oder ein Schatten der Liebe innerhalb der göttlichen Dreieinheit.“⁹ Zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist besteht seit Ewigkeiten eine dynamische, personale Beziehung, die von Liebe gekennzeichnet ist (Joh 17,24).¹⁰ Und wir wurden aufgerufen, an dieser heiligen Gemeinschaft der Liebe teilzuhaben (Joh 17,26; 14,21; 15,9-10).

-
- 8 „Letzten Endes ist das Christentum Trinitarianismus. Entfernen wir aus dem Neuen Testament Vater, Sohn und Heiligen Geist, so bleibt kein Gott mehr übrig.“ (William G. T. Shedd: „Introductory Essay“, in: Philip Schaff (Hg.): *Nicene and Post-Nicene Fathers*, Bd. 3. [1887; Peabody: Hendrickson, 1994]; S. 10–11.)
- 9 Kelly M. Kopic: *Communion With God: The Divine and the Human in the Theology of John Owen* (Grand Rapids: Baker, 2007); S. 231.
- 10 Bruce Ware spricht von der Dreieinheit als von einer „Gesellschaft von Personen“ und meint: „Gott ist nie ‚allein‘ ... Der eine Gott besteht aus drei Personen! Von seinem Wesen her ist er ein Einheitswesen und gleichzeitig existiert er ewig als Gesellschaft von Personen ... Er ist ein sozial zusammenhängendes Wesen in sich selbst. In dieser dreipersonalen Beziehung lieben die drei Personen einander, unterstützen sich, helfen sich, arbeiten zusammen, ehren sich gegenseitig, kommunizieren miteinander, achten einander und erfreuen sich aneinander. ... So ist der Reichtum und die Fülle und die Vervollkommnung der personalen Beziehung, die innerhalb der Dreieinheit existiert.“ (Bruce A. Ware: *Father, Son, and Holy Spirit: Relationship, Roles & Relevance* [Wheaton: Crossway, 2005]; S. 20–21.)